

Quaecunque his terminis cinguntur villula seilicet Meginboldesfelden cum omnibus suis appendiciis, hoc est arreis, pratis, pascuis, silvis, venationibus, piscationibus, viis, et inviis, cultis, et incultis, aquis, aquarumve decursibus, redditibus, et exitibus, quaesitis, et inquirendis, cum omnibus, utilitatibus, ad haec pertinentibus. — Sehet da: ein Kulturland ganz nahe unserem Urwald! Ein wenn auch kleines, so doch offenbar reich begütert Dorf: villula Meginboldesfelden mit allen seinen Zubehörungen, d. i. Tennen, Wiesen, Weiden, Wäldern, Jagden, Fischereien, Wegen und Unwegen, gebauten und ungebauten Feldern, Wassern oder Wasserläufen, Zinsen und Einkünften, gemachten und zukünftigen Erwerbungen, mit allen Nutzen, die dazu gehören, — das taucht mit einem Schlage vor unseren Augen aus dem Nebel auf (nur schade, dass wir auch erfahren müssen, es sei im 30jährigen Kriege verwüstet worden und zugrunde gegangen, nachdem es a. 1189 bereits durch Tausch an's Stift Hersfeld gekommen und seit 1356 als Filial des Kirchspiels Waltershausen mit Cabarz und Langenhain zusammen von einem Kaplan des dortigen Pfarrers kirchlich bedient worden war). Meginboldesfelden lag also innerhalb der Grenzen jenes Waldguts Bivang und mit wie wenig Recht es später für diese Blütezeit schon »Wüstung« genannt wird, hat seine Umschreibung gezeigt. Wir werden es in der Gegend zwischen Laucha und Langenhain am heute sogenannten Lauch'schen Holz zu suchen haben und dass es erhaben lag, mag seine Endsilbe feld — 1189 wird es Meinboldesfeld geschrieben — anzeigen; feld nämlich bedeutet wohl hier wie das nordische fjeld, eine zur Höhe